

Protokoll DV/MV 2.2011/2012

vom Mittwoch, 21. März 2012, 19.30–21.30 Uhr, Restaurant Seegarten, Münchenstein

Von Gabriele Zückert



LVB-Delegierte: total 106, anwesend 54
Vorsitz: Christoph Straumann

LVB-Mitglieder: ca. 150

Traktanden:

1. Begrüssung, Übersicht,
Stimmenzähler

Statutarische Geschäfte

2. Protokoll DV/MV
vom 21. September 2011
3. Wahlen in den Kantonalvorstand

Berufspolitische Geschäfte

4. Übersicht zu den laufenden
Geschäften des LVB
5. Hauptthema: Reform der beruflichen
Vorsorge für das Personal des
Kantons Basel-Landschaft
6. Diverses

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmenzähler

Christoph Straumann eröffnet die Versammlung und zeigt sich erfreut über das grosse Interesse, das sich in einem voll besetzten Saal niederschlägt. Ob der LVB alle Erwartungen werde erfüllen können, sei in diesen schwierigen Zeiten ungewiss vorherzusagen, vor allem da immer neue Angriffe auf die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen gestartet würden. Er fordert angemessene Arbeitsbedingungen und Fairness in der Personalführung, da nur unter diesen Voraussetzungen die Motivation erhalten bleibe. In Sorge um das ganze Bildungswesen werde sich der LVB weiterhin gegen unsinnige Initiativen und Gesetzesänderungen wehren.

Christoph Straumann begrüßt die zwei Referenten, Dr. Christoph Plüss, Pensionskassenexperte, und den CEO der BLPK, Herrn Hans Peter Simeon, ausserdem alle Ehrenmitglieder und die Pressevertreter. Entschuldigen lassen haben sich Regierungsrat Adrian Ballmer, die Vertretungen des LCH, Beat W. Zemp und Bruno Rupp, sowie einige Delegierte und Mitglieder. Als Stimmenzähler werden Heinz Reber und Theo Schwab einstimmig gewählt.

Statutarische Geschäfte

2. Protokoll DV/MV vom 21. September 2011

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt und dankt.

3. Wahlen in den Kantonalvorstand

Didier Moine, Gymnasium Liestal, Präsident GBL:
Didier Moine wird einstimmig gewählt.

Berufspolitische Geschäfte

4. Übersicht zu den laufenden Geschäften des LVB

Sparpaket und Bildungsinitiativen: Chr. Straumann macht einen Rückblick und stellt fest, dass der LVB in den Medien zu diesen Themen präsent war und ist. Er dankt allen Mitgliedern, die in der Mittenza und beim Protest vor dem Regierungsgebäude mit dabei gewesen sind. Das Sparpaket sei ein schwieriges und langwieriges Geschäft. Er hoffe nun darauf, dass der Landrat noch ein Einsehen habe hinsichtlich der Pflichtstundenerhöhung. Der LVB sei aber gewappnet, falls es negativ ausgehen würde.

Bei den Bildungsinitiativen setze sich der LVB mit Manpower und einem Beitrag aus der Kampfkasse ein. Kompliziert sei es bei der Klassengrösseninitiative, da ein Gegenvorschlag des Regierungsrats existiert, der nun evaluiert werden müsse.

Bei den Arbeitsbedingungen müsse der LVB immer mehr kämpfen, da der Kündigungsschutz aufgeweicht werden solle und das neue MAG Tendenzen enthalte, die zu einem unerwünschten Rating führen könnten. Bei diversen Arbeitsgruppen müsse der LVB deshalb «Dampf» aufsetzen.

Vernehmlassung Stundentafel: BL und BS sind sich noch nicht in allen Punkten einig. Im Mai soll ein Reglement vorliegen, welches den Einsatz des Personals bei der Umsetzung 6/3 regelt.

5. Hauptthema: Reform der beruflichen Vorsorge für das Personal des Kantons Basel-Landschaft

Einführung ins Thema durch Christoph Straumann, Präsident LVB: Schon 2006 hat Christoph Straumann darauf hingewiesen, dass Handlungsbedarf besteht. Die Unterdeckung der BLPK, die neue Bundesgesetzgebung und Beschlüsse

des Landrats zur Prüfung eines Primatswechsels erzeugten zusätzlichen Handlungsdruck.

Die wichtigsten versicherungstechnischen Grundlagen der beruflichen Vorsorge und der aktuelle Anpassungsbedarf bei der BLPK: Dr. Christoph Plüss, Pensionskassenexperte, Allvisa AG, Zürich. Chr. Plüss hat leider nur schlechte Nachrichten, die der schlechten wirtschaftlichen Lage zuzuschreiben seien. In seinem Referat werde er versuchen, ein komplexes Thema verständlich darzustellen.

Er erläutert zunächst den technischen Zinssatz und die versicherungstechnischen Grundlagen. Fazit: Der technische Zinssatz müsse auf 3% gesenkt werden und es gebe einen Korrektur in Bezug auf die aktuellen technischen Grundlagen.

Als zweites erklärt er den Unterschied der verschiedenen Finanzierungsmodelle, eine Problematik, die sich aus der neuen Bundesgesetzgebung ergebe. Eine Teilkapitalisierung wäre mit höheren Risiken auch für die Versicherten verbunden. Für die BLPK schlägt er deswegen die Vollfinanzierung vor.

Im dritten Punkt geht Chr. Plüss auf den Primatswechsel ein. Es gebe in jedem Primat Vor- und Nachteile. Das Beitragsprimat rechne aber mit realistischeren Vorgaben und gehe besser auf veränderte Arbeitsmodelle ein. Aus Flexibilitätsgründen bevorzuge er den Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat.

Der neue Vorsorgeplan: Hans Peter Simeon, Vorsitzender der Geschäftsleitung der BLPK. H.P. Simeon erläutert die Eckwerte: In der Vorlage werde das Beitragsprimat vorgesehen. Das bisherige Leistungsniveau solle bei 60% des versicherten Lohnes bleiben. Der Landrat könne neu nur die Finanzierung oder

die Leistung bestimmen. Die Vorlage sieht die Definition der Finanzierung vor. Das Pensionierungsalter werde flexibilisiert (zwischen 58 und 70). Die Überbrückungsrente müsse neu vom Arbeitnehmer alleine finanziert werden. Für die Frühpensionierung gebe es keine Unterstützung des Arbeitgebers mehr. Attraktive neue Elemente seien die verbesserte Ehegatten-/Lebenspartnerrente sowie eine Einelternrente als zusätzlicher Schutz. Die Risikobräge würden dank gutem Schadensverlauf tief bleiben. Die Verwaltungskosten lägen weit unter dem Niveau anderer Pensionskassen. Jetzt müsse die Vorlage noch die politischen Hürden nehmen.

Würdigung des Gesamtpakets aus Sicht der Arbeitnehmerschaft: Christoph Straumann, Präsident LVB. Chr. Straumann merkt nochmals an, dass der Handlungsbedarf auch aus Arbeitnehmersicht nachgewiesen sei. Die gesetzlichen Bestimmungen müssten eingehalten werden. Nach guten Verhandlungen seien wichtige Forderungen erfüllt worden: ein unverändertes Leistungsniveau und ein modernisierter Plan.

Chr. Straumann betont aber, dass die Pensionierung teurer werde. Einige Verschlechterungen müsse man in Kauf nehmen, nicht aber, dass diese Verzichtsleistungen (Wegfall Überbrückungsrente etc.) nicht in die Neurechnung einbezogen würden. Der LVB verlangt ein neues Arbeitgeber- / Arbeitnehmerbeitragsverhältnis von 55:45 statt, wie geplant, 50:50. Die 2. Forderung ist, dass Primar- und Musikschullehrer unbedingt im Vorsorgewerk des Kantons integriert werden sollen, obwohl die Gemeinden nach neuem Gesetz auch einen anderen Plan beschließen könnten. Alles andere würde zu inakzeptablen Ungleichheiten führen. Drittens braucht es eine Übergangsregelung für vorzeitige Pensionierungen im neuen Plan. Zurzeit sei dies nicht

geplant und erzeuge viel Unmut. Herr Plüss ist sich da mit dem LVB einig.

Fragen der LVB-Mitglieder: Aus der Versammlung werden Fragen zu den Verwaltungskosten, der Besitzstandswahrung, dem zu erwartenden Umwandlungssatz und der Übergangsregelung gestellt und beantwortet.

Diskussion und Abstimmung zu den Grundzügen der LVB-Vernehmlassungsantwort: Chr. Straumann stellt fest, dass aus der Versammlung keine neuen Themen erwachsen seien. Man dürfe ihm gerne neue Ideen auch nach der Versammlung noch zukommen lassen. Folgende Forderungen werden von der Versammlung einstimmig unterstützt:

- Die anteilmässige Belastung der aktiv Versicherten an der Sanierung ist zu hoch und muss reduziert werden.
- Der Anschluss der Primar- und Musikschullehrpersonen an den Kantonsplan muss garantiert sein.
- Es braucht zwingend eine Übergangsregelung für die vorzeitige Pensionierung.

Chr. Straumann nimmt noch einen Ausblick auf weitere Schritte vor: Der LVB werde die Vernehmlassung auswerten. Der Beratungsbedarf bei den Mitgliedern sei erkannt. Er hoffe nun auf die Debatte im Landrat. Anfangs des nächsten Jahres sei die Volksabstimmung geplant. Chr. Straumann dankt den Referenten und G. Zückert überreicht ihnen ein kleines Präsent.

6. Diverses

Letzte Fragen hinsichtlich der BLPK werden gestellt und von Chr. Straumann beantwortet.

Chr. Straumann schliesst die Versammlung und lädt alle Anwesenden zum anschliessenden Apéro ein.